

## Ein Vierteljahrhundert „Windsbacher Knabenchor“

750 Konzerte seit 1946 / Sorgen mit dem „lieben Geld“ / Chorleiter Hans Thamm: „Gerade unsere Zeit braucht solche Zellen“.

Sie gehören seit einem Vierteljahrhundert zu denjenigen, die – wenn sie auf Konzertreise sind – wie ein Magnet das Publikum anziehen: die Buben des „Windsbacher Knabenchors“. Vielleicht hängt das damit zusammen, daß Knabenchöre im Lauf der Jahrhunderte von einer Selbstverständlichkeit zur Besonderheit geworden sind. Wenn dieser bedauerlichen Entwicklung seit einiger Zeit Einhalt geboten wird, liegt das mit an den „Windsbachern“, die 1971 seit genau 25 Jahren singen.

Seit der Gründung anno 1946 hat dieser Chor nach statistischen Aufzeichnungen eine Erfolgsreihe aufzuweisen, die sich in nüchternen Zahlen deutlich widerspiegelt. So gaben die Buben allein 750 Konzerte – nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch in zahlreichen anderen Ländern Europas –, gestalteten 175 Motetten, hatten über 120 Funkaufnahmen, wozu nochmals 25 für das Fernsehen kamen und schließlich besangen sie 25 Schallplatten.

Wieso kann ein Chor mit solchen Erfolgen aufwarten, vor allem, wenn er nur in einer relativ kleinen mittelfränkischen Stadt wie Windsbach beheimatet ist? Das hängt zum einen mit der „Chorschule“ zusammen, zum andern

Die allmonatlichen Lorenzer Motetten mit dem Windsbacher Knabenchor unter Leitung von Hans Thamm sind eine ständige Einrichtung der St.-Lorenz-Kirche in Nürnberg. Foto: Fremdenverkehrsverband Nordbayern e.V. Jürgen Maiwald





mit dem Chorleiter, bei dem es sich seit diesen 25 Jahren um Kirchenmusikdirektor Hans Thamm handelt. Welche Ausbildung erhält der Chorschüler in Windsbach? Die Schule, die selbstverständlich alle Chormitglieder besuchen, wurde vor 140 Jahren als Stiftung eines Dekans gegründet. Sie war eine sogenannte „Lateinschule“ für Pfarrwaisen, die aber heute kaum noch Waisenkinder in ihrem Internat hat. Und hier wurde der Gemeinschaftsgeist auf verschiedene Weise gefördert. Heute werden alle geistig und musikalisch befähigten Knaben von der dritten Volksschulklasse an aufgenommen. Ihnen stehen als Bildungswege die Volksschule bis zur fünften Klasse oder das Gymnasium bis zur Reifeprüfung zur Auswahl.

Von den 200 Internatsschülern sind etwa 115 Chorschüler. Bei ihnen handelt es sich um 75 aktive Chorsänger, 30 Vorschüler, also solche der Vorbereitungsklassen und zehn Mutanten. Die Hälfte ihrer Ausbildungs- und Aufenthaltskosten wird aus Mitteln des Chores bestritten.

Wie steht es mit dem Nachwuchs? Diese Frage wurde längst gelöst. Alljährlich liegt eine große Zahl von Aufnahmegesuchen beim Chorinternat vor. Den meisten davon kann entsprochen werden, wenn die geistigen und musikalischen Voraussetzungen beim Schüler gegeben sind. Den Buben wird hier in Windsbach eine Bildung für den ganzen Menschen vermittelt. Der Tageslauf der Gymnasiasten, die im Chor mitwirken, hält die Schulpflichten im Gleichgewicht mit den Choraufgaben. Die musikalische Erziehung erfaßt neben Stimmbildung und Chorarbeit auch Einzel- und Gruppenunterricht an allen gebräuchlichen Instrumenten wie Klavier, Orgel, Cembalo, Streich- und Blasinstrumenten. In dem modern ausgebauten Wohnkomplex des „Pfarrwaisenhauses“ ist selbstverständlich für alle geistigen und leiblichen Bedürfnisse eines jungen Menschen bestens gesorgt. Denn neben freundlichen Wohn-, Schlaf-, Arbeits- und Speiseräumen sind u. a. Spiel- und Sportplätze, Handwerks- und Bastelräume sowie eine Dunkelkammer für Fotoarbeiten vorhanden. So können die Jungen nach eigenem Belieben in der Freizeit ihren Hobbies nachgehen, beispielsweise in der Radio- und Fototechnik, bei Bastelarbeiten, Laienspiel, Kammermusik, Spirituals und Jazz. Fernab von den Zerstreuungen und Gefahren einer Großstadt finden somit die Schüler in Windsbach Ruhe und Sammlung zur Entfaltung all ihrer Gaben.

Das mag ein Grund für die Entwicklung jenes Knabenchores sein, der seit seiner Gründung im musikalischen Leben Deutschlands zu einer Höhe aufstieg, wie ihn Fachleute kaum für möglich gehalten hätten. Ein weiterer ist sicher in der Persönlichkeit des Chorleiters und Dirigenten zu sehen. Hans Thamm, auch Gründer des „Windsbacher Knabenchores“, ist selbst im berühmten Dresdner Kreuzchor groß geworden, der aus der um 1220 gegründeten Chorschule erwuchs. Sein Lehrer war der Kreuzkantor Professor D. Dr. Rudolf Mauersberger. Als das Ende des Zweiten Weltkrieges den heute 50-jährigen Hans Thamm nach Mittelfranken verschlug, schuf er sich aus der zufällig übernommenen Aufgabe eines Musiklehrers am Windsbacher Pfarrwaisenhaus und Gymnasium die Position des Leiters eines der inzwischen bedeutendsten Knabenchöre der Bundesrepublik.

Ein Stück „Heimstätte“ haben die „Windsbacher“ in Nürnberg. Bisher hat der Chor in der St. Lorenzkirche 175 Motetten gesungen. Alljährlich im Dezember führen die „Windsbacher“ in der Gustav-Adolf-Kirche das Weih-

nachtsoratorium von Johann Sebastian Bach auf, das sich wie der traditionelle Weihnachtsliederabend in Nürnberg großen Zuspruchs erfreut.

Wie steht es bei allem Erfolg mit der Finanzierung? Nun – bei einem Jahresetat von etwa 150.000 Mark muß die Hälfte in Konzerten gleichsam ersungen werden. Denn nur für die andere Hälfte kommen Zuschüsse: vom Landeskirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, vom Bayerischen Kultusministerium, von der mittelfränkischen Bezirksregierung und vom Rundfunk. So macht das „liebe Geld“ schon ein wenig Sorgen, vor allem, wenn man weiß, daß viele Chormitglieder, von denen etwa zwei Drittel aus Bayern selbst, der Rest aus anderen Bundesländern stammen, auf Stipendien angewiesen sind.

Was sagt nun der Chorleiter zu den Zielen seiner Arbeit? Hans Thamm drückt sich deutlich aus: „Unsere Vorfahren wußten, warum sie der Knabenstimme den Vorzug gaben. Im Zeitalter des musikalischen Artismus' und Perfektionismus läßt der unberührte Knabengesang etwas von der Einfachheit und Echtheit ahnen, die Voraussetzung aller Kultur ist. In den deutschen Knabenchören ist noch ein guter Teil der geistig-künstlerischen Einheit lebendig, die die großen Epochen unserer Geschichte auszeichnete. Gerade unsere Zeit braucht solche Zellen. Es können derer nicht genug sein. Wollen wir hoffen, daß die Knabenchor-Arbeit, wie sie sich in Erziehung, Ausbildung und Leistung als ein Ideal erweist, einer neuen Blütezeit entgegengeht“.

fr 139

Rückblick  
auf die  
Bundesstudienfahrt 1971.



Foto: Max Schleifer-Forchheim